

Evaluation des „Runden Tisches“ an den Modellstandorten des „Schulreifen Kindes“ im Sommer und Herbst 2007

Anne Weber und Marcus Hasselhorn

**(Mai 2008 - Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF),
Frankfurt am Main)**

Im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg wird das Projekt „Schulreifes Kind“ durch die Professoren Marcus Hasselhorn (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt/Main), Hermann Schöler (PH Heidelberg) und Wolfgang Schneider (Universität Würzburg) wissenschaftlich begleitet. Die Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitung sind vielfältig. Sie reichen von einer Beteiligung der Fortbildungsmaßnahmen für die Erzieherinnen und Lehrerinnen der Modellstandorte über die Beratung (Coaching) der Einrichtungen für die Umsetzung der gezielten Fördermaßnahmen im letzten Kindergartenjahr und die Evaluation der prognostischen Validität der von den Gesundheitsämtern neu konzipierten vorgezogenen Schuleingangsuntersuchung bis hin zur Evaluation der Wirksamkeit und Wirkungen des Projektes „Schulreifes Kind“ selbst.

Ein zentrales Element des Projektes „Schulreifes Kind“ ist der sogenannte „Runde Tisch“. Dieser sieht vor, dass verschiedene Fachleute aus den Bereichen Kindergarten, Schule, Gesundheitsamt und Frühförderung mit den betroffenen Eltern auf der Basis der Ergebnisse einer vorgezogenen Einschulungsuntersuchung spätestens im Sommer vor Beginn des letzten Kindergartenjahres zusammen kommen, um über die Förderbedürftigkeit einzelner Kindergartenkinder zu beraten und Fördermaßnahmen fest zu legen, die mit den förderbedürftigen Kindern in der Regel im letzten Kindergartenjahr durchgeführt werden sollen. Das Ziel dieser Maßnahmen ist es, die Kinder optimal auf einen regulären erfolgreichen Schuleintritt vorzubereiten.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des „Schulreifen Kindes“ wurden auch die ersten Umsetzungen des Runden Tisches an den Standorten der „ersten Tranche“ (Kindergartenjahr/Schuljahr 2006/07) evaluiert. Ziel der Evaluation ist es, Hinweise für eine effiziente und zielführende Gestaltung der Runden Tische zu finden und gleichzeitig die Zufriedenheit mit der Art der Runden Tische abzuschätzen, wie sie an den verschiedenen Modellstandorten Baden-Württembergs organisiert werden.

1. Der Fragebogen

Die Evaluation erfolgte mit Hilfe eines Fragebogens. Grundgedanke bei der Konstruktion des Fragebogens war es, sich möglichst eng an wissenschaftlich bereits erprobten und bewährten Instrumenten zu orientieren. Sowohl in der deutschsprachigen als auch der internationalen Literatur fanden sich jedoch keine hinreichend dokumentierten Instrumente zur Evaluation des Konzeptes „Runder Tisch“ in der elementaren Bildung. Allerdings konnten wir auf Diskussionen um Entscheidungsfindungen bei schulischen Entwicklungsgesprächen zurück greifen, wie sie in Schweden durchgeführt werden (Hjörne & Säljö, 2004). Weiterhin erwiesen sich Berichte der wissenschaftlichen Begleitung von Forschungsprojekten der Universität Bremen („Frühes Lernen – Grundschule und Kindergarten kooperieren“) und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Gruntvig2-Projekt „Family Help and School Success“) als hilfreich, um relevante Bereiche für die Evaluation zu identifizieren. Insgesamt wurden drei Fragebögen entwickelt und eingesetzt, um das Ziel zu erreichen, möglichst viele Informationen von allen Teilnehmern der Runden Tische zu erhalten, um so auch differenzierte Einschätzungen über die Stärken und Schwächen und über nützliche Gestaltungselemente sowie über die Zufriedenheit der Betroffenen mit den Runden Tischen offen zu legen.

- Zunächst wurde für jeden Runden Tisch ein Protokollbogen ausgefüllt. In diesem Protokollbogen wurden grundsätzliche Informationen zum Runden Tisch (z.B. Dauer, beteiligte Personen) abgefragt.
- Weiterhin erhielt jeder Teilnehmer der Runden Tische einen aus 55 Fragen (Items) bestehenden Fragebogen, der eine zuverlässige und differenzierte Erfassung der Einschätzung zu zehn Bewertungskategorien (Skalen) erlaubt: (1) Angemessenheit der Information und Förderdiskussion, (2) Umgang mit Problemen, (3) Soziales Klima, (4) Zusammenarbeit der Beteiligten, (5) Gegenseitige Akzeptanz, (6) Kompetenz des Förderpersonals, (7) Zeitnutzung, (8) Korrektivfunktion, (9) Maßnahmenfestlegung, und (10) Zufriedenheit (die einzelnen Items sind dem Anhang zu entnehmen).
- Um zusätzlich das jeweilige Interaktionsgeschehen am Runden Tisch zu erfassen, wurde ein Zusatzfragebogen von jedem Akteur ausgefüllt, wenn mindestens drei Personen am Runden Tisch teilnahmen.

Beim Hauptfragebogen wurde die Prinzipien des geschlossenen Antwortformats (z.B. Bühner, 2006) berücksichtigt. So wurden etwa doppelte Verneinungen vermieden; jedem Item wurde

nur ein sachlicher Gedanke zugrunde gelegt; mit negativ formulierten Items wurden Ja-Sage-Tendenzen kontrolliert. Als Antwortmodalität wurde eine vierstufige Ratingskala gewählt (1: trifft eindeutig zu; 2: trifft eher zu; 3: trifft eher nicht zu; 4: trifft nicht zu).

Der Hauptfragebogen enthielt zusätzlich fünf offene Fragen, die den Teilnehmern der Runden Tische es ermöglichten anzugeben,

1. was sie gut finden am Projekt „Schulreifes Kind“.
2. was sie an Ratschlägen bezüglich der Umsetzung und Gestaltung des Runden Tisches an andere weitergeben würden.
3. ob sie grundsätzliche Probleme mit der Idee des Runden Tisches sähen.
4. was sich schwierig beim Runden Tisch gestaltete.
5. welcher Zeitpunkt ihrer Meinung nach für den Runden Tisch ideal wäre.

2. Auswertung zu den Rahmenbedingungen

268 Fragebogensets, bestehend aus Protokollbogen, Fragebogen und Zusatzfragebogen, von 49 Modellstandorten wurden zurückgeschickt. Tabelle 1 zeigt die prozentuale Verteilung der Personengruppen, die die Fragebögen ausfüllten. Es zeigt sich, dass die meisten Fragebögen von Vertretern des Kindergartens und der Schule ausgefüllt wurden. Lediglich ein Achtel der Fragebögen wurden von Eltern ausgefüllt, Vertreter der Frühförderstellen und des Gesundheitsamts waren sehr selten vertreten. Wie in den weiter unten dargestellten Befunden zu ersehen ist, hat dies vor allem damit zu tun, dass diese Personen häufig nicht an den Runden Tischen teilnahmen.

Ausfüllender	Prozent
Eltern	12,7 %
Vertreter der Schule	45,2 %
Vertreter des Kindergartens	36,8 %
Vertreter der Frühförderstelle	3,4 %
Vertreter des Gesundheitsamts	1,9 %

Tab. 1: Prozentuale Häufigkeiten der Teilnehmer, die die Fragebogensets ausfüllten.

2.1 Teilnehmerkreis

Das folgende Säulendiagramm (Abb. 1) zeigt die Häufigkeiten, mit denen bestimmte Personengruppen am Runden Tisch anwesend waren. Es zeigt sich, dass in den überwiegenden Fällen Vertreter von Kindergärten und Schulen waren.

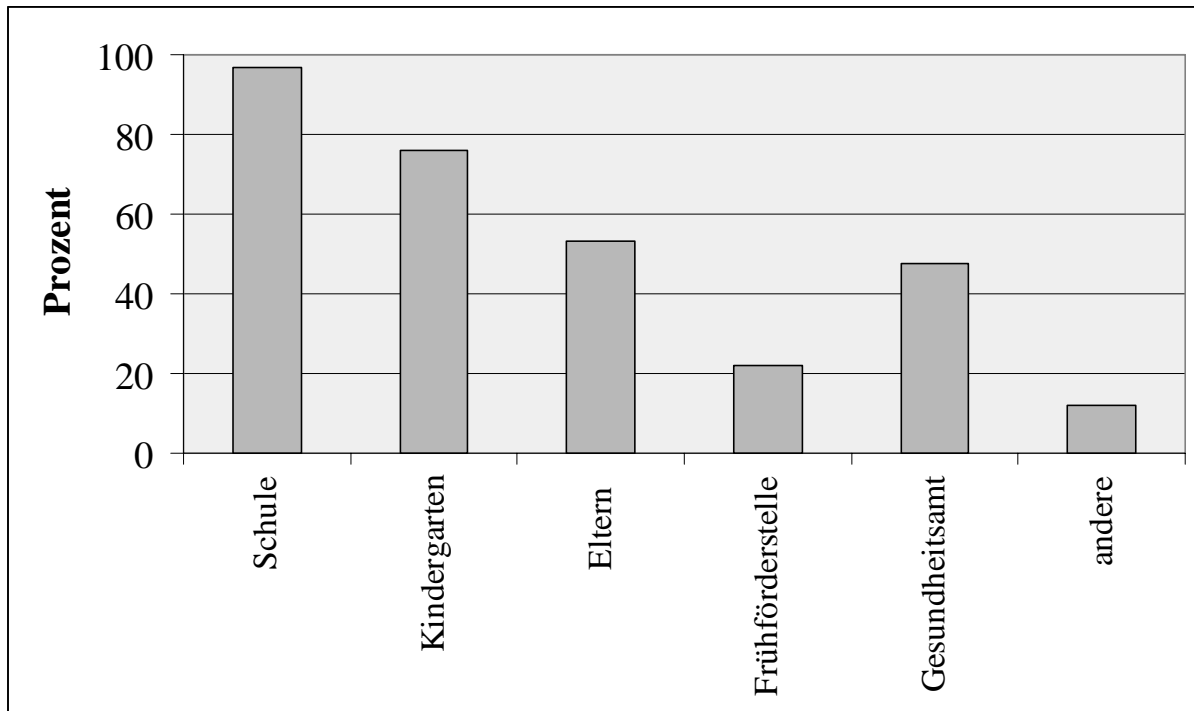


Abb. 1: Teilnehmer der Runden Tische (Prozentuale Häufigkeiten)

Einige Teilnehmern gaben an, dass es hilfreich gewesen wäre, folgende weitere Personen an den Runden Tisch zu holen: Schularzt bzw. Kinderarzt, Vertreter des Gesundheitsamts, Erzieher, Psychologen, Ergotherapeuten und Logopäden, das Jugendamt, Integrationshelfer, Beratungsstelle für Familie und Erziehung und die Frühförderstelle.

2.2 Moderation des Runden Tisches

Gut ein Drittel der realisierten Runden Tische (34,7 %) wurden vom Schulleiter moderiert. In 6 % übernahm ein anderer Vertreter der Schule diese Funktion, etwa jeder vierte Runde Tisch (23,4 %) wurde von einer Vertreterin des Kindergartens geleitet. Vereinzelt wurden Runde Tische von Vertretern des Gesundheitsamts oder von Kooperationsbeauftragten, Beratungslehrern, Psychologen oder einem Team (Schule und Kindergarten) moderiert. In 10,5 % der Fälle übernahm niemand ausdrücklich die Moderation oder Leitung des Runden Tisches.

2.3 Dokumentation der Ergebnisse

Die Standorte unterschieden sich in der Form, in der die am Runden Tisch besprochenen Informationen festgehalten wurden. So gibt es Standorte, in denen Protokolle geführt wurden. An anderen Orten wurden die Informationen in vorhandenen Sortierungssystemen oder in Form eigener Notizen festgehalten. Zum Teil wurden die Informationen gar nicht schriftlich

niedergelegt. Das folgende Diagramm (Abb. 2) zeigt die prozentualen Häufigkeiten der verschiedenen Varianten.

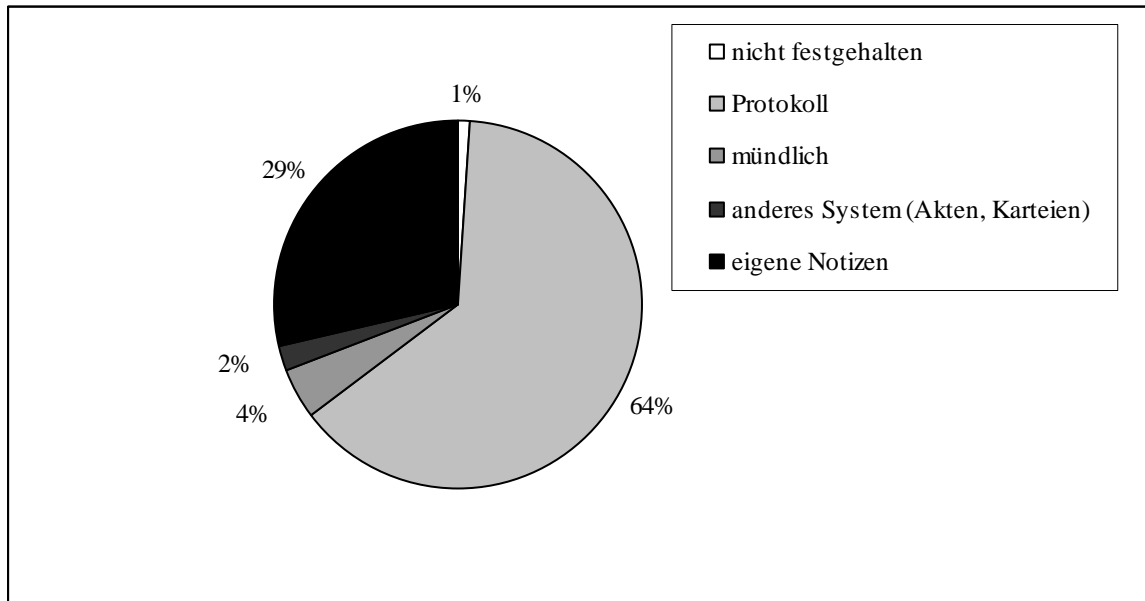


Abb. 2: Art des Festhaltens der ausgetauschten Informationen und Beschlüsse beim Runden Tisch (prozentuale Häufigkeiten).

2.4 Zeitpunkt und Ort der Runden Tische

Die in den Fragebögen beurteilten Runden Tische fanden zwischen Juni 2006 und Juli 2007 statt. Sie dauerten unterschiedlich lang von 15 Minuten bis 250 Minuten. Es ergab sich ein Durchschnitt von 108 Minuten ($SD = 66.2$). Wie Abbildung 3 zu entnehmen ist, fand die weitaus überwiegende Mehrzahl der Runden Tische (85.7 %) im Kindergarten statt.

Bei 70 % der Runden Tische standen schriftliche Stellungnahmen zur Verfügung. Bei der Hälfte der Runden Tische waren die Eltern zugegen. Zumeist wurden die Eltern, die an den Runden Tischen nicht teilnahmen persönlich informiert über die Ergebnisse des Runden Tisches.

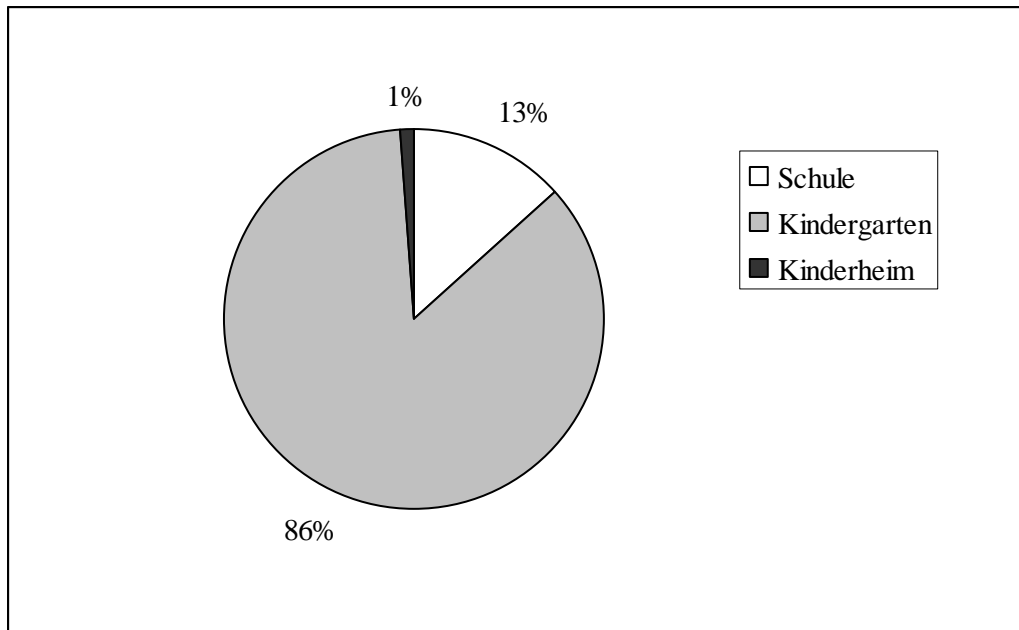


Abb. 3: Prozentuale Häufigkeiten des Tagungsorts des Runden Tisches

3. Auswertungen zu den Bewertungen der Runden Tische

Die Zuverlässigkeit der einzelnen Skalen des Fragebogens ist notwendige Voraussetzung dafür, dass die Ergebnisse verallgemeinernd interpretiert werden können. Die Reliabilitäten wurden über die internen Konsistenzen ermittelt, bei denen Werte von 1 perfekte Reliabilität indizieren. Wie Tabelle 2 zeigt, weisen die Skalen gute bis befriedigende interne Konsistenzen auf. Dies erlaubt die verallgemeinernde Interpretation auf Skalenebene.

Skala	Cronbach's alpha
Angemessenheit der Information und Förderdiskussion	.792
Umgang mit Problemen	.867
Soziales Klima	.724
Zusammenarbeit der Beteiligten	.748
Gegenseitige Akzeptanz	.673
Kompetenz des Förderpersonals	.766
Zeitnutzung	.668
Korrekturfunktion	.652
Maßnahmenfestlegungen	.738
Zufriedenheit	.689

Tab. 2: Reliabilitäten der einzelnen Skalen

Skala: Angemessenheit der Information und Förderdiskussion

90 % der Teilnehmer halten den am Runden Tisch eingebrachten Informationsgehalt über die Problemlage der jeweiligen Kinder sowie die Diskussion über die Förderoptionen für sehr gut bis gut.

Skala: Umgang mit Problemen

78 % der Teilnehmer gaben an, dass der Runde Tisch konfliktfrei verlief. Im Falle unterschiedlicher Meinungen gaben 80 % der Akteure an, dass konstruktiv und offen mit den Konflikten umgegangen wurde. Lediglich 7,8 % der Akteure erlebten den Runden Tisch als konfliktreich und gaben große Konsensfindungsprobleme an. Dies trat insbesondere in Fällen auf, in denen sich Erzieherinnen und Lehrerinnen nicht einig waren, ob eine Förderbedürftigkeit gegeben ist oder nicht.

Skala: Soziales Klima

89 % der Teilnehmer empfanden das Gesprächsklima am Runden Tisch als sehr angenehm und entspannt. Sie gaben an, den Umgangston als sehr angemessen erlebt zu haben.

Skala: Zusammenarbeit der Beteiligten

90 % der Teilnehmer äußerten sich sehr positiv über die Zusammenarbeit der am Runden Tisch beteiligten Personen. Sie gaben an, dass sich die Beteiligten gut aufeinander einlassen und gut miteinander zusammenarbeiten konnten.

Skala: Gegenseitige Akzeptanz

Nicht weniger als 95 % der Akteure berichteten, dass sie die anderen als kompetent in ihrer Funktion einschätzten, dass man sich gegenseitig ernst nahm bzw. dass sie sich persönlich ernst genommen fühlten. Lediglich 17 % der Teilnehmer räumten Voreingenommenheiten gegenüber den anderen Akteuren des Runden Tisches ein.

Skala: Kompetenz des Förderpersonals

87 % der Teilnehmer hielten die Personen, die für die Förderung der Kinder verantwortlich sind, für sehr gut bis gut geschult und geeignet. Diese positive Einschätzung des für die Förderung zuständigen Fachpersonals erwies sich als unabhängig vom Ort, an dem die Förderung stattfinden sollte. Das heißt, die Förderkompetenz wurde in gleichem Maße dem Förderpersonal des Kindergartens wie der Schule zugeschrieben.

Skala: Zeitnutzung

95% der Akteure waren der Meinung, dass die Zeit des Runden Tisches effizient bis sehr effizient genutzt wurde. 30 % der Teilnehmer gaben allerdings zu bedenken, dass der zeitliche Rahmen der Sitzung gesprengt wurde. 20 % der Teilnehmer waren der Ansicht, dass einige Punkte zu sehr ausgeführt wurden: Ihnen dauerte die Sitzung zu lang.

Skala: Korrekturfunktion

Mit der Skala „Korrekturfunktion“ wird erfasst, inwiefern die Diskussionen am Runden Tisch zu einer veränderten Einschätzung bzgl. der Probleme und des Förderbedarfs einzelner Kinder oder gar der bisherigen Umsetzung des Projektes *Schulreifes Kind* führten. Insgesamt scheint diese Korrekturfunktion der Runden Tische gut gegriffen zu haben. Bei etwa jedem vierten Runden Tisch (28 %) führte die Diskussion dazu, dass Fördermaßnahmen und andere Aspekte der Arbeit modifiziert wurden. In 60 % der durchgeführten Runden Tische wurde darüber hinaus Änderungsbedarf in der Umsetzung des Projekts festgestellt.

Skala: Maßnahmenfestlegung

Bei 87 % der Runden Tische wurde nicht nur über die Art, sondern explizit auch über die Laufzeit der Fördermaßnahmen diskutiert. Lediglich 14 % der Akteure waren eher unzufrieden mit der Frequenz und Dauer der Laufzeiten der Fördermaßnahmen. Zum Teil hing diese damit zusammen, dass etliche Übungen in diesem Bereich nachweislich am effektivsten sind, wenn die betroffenen Kinder sie täglich und nicht geblockt an einem Tag der Woche durchführen.

Skala: Zufriedenheit

86% der Teilnehmer gaben an, eindeutig oder zumindest eher zufrieden mit Gestaltung und Ergebnissen des Runden Tisches zu sein.

4. Weitere Auswertungen*4.1 Informationsaustausch und Verantwortlichkeit*

Auf die Frage, zwischen welchen Akteuren ein regelmäßiger Informationsaustausch bereits vor dem Runden Tisch stattfand, gaben 64 % der antwortenden Personen den Austausch zwischen Kindergarten und Eltern an, 43 % den zwischen Schule und Kindergarten und 18 % den Austausch zwischen Schule und Eltern. In 7.5 % der Fälle gab es auch einen

regelmäßigen Kontakt von der Schule zu Frühförderstelle und Beratungslehrer. Lediglich 7 % der Personen gaben an, dass es vor Durchführung des Runden Tisches keinen regelmäßigen Informationsaustausch gab.

Durch die Runden Tische wurde eine verstärkte Zusammenarbeit angestoßen. So gaben 85 % der Teilnehmer an, dass die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Eltern verstärkt wurde, 64 % beobachteten eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule und sogar 88 % eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule. Der schulärztliche Dienst intensivierte seinen Kontakt zur Schule (21 %) und zum Kindergarten (14 %). Auch eine verstärkte Zusammenarbeit von der Frühförderstelle zu Schule (22 %) und Kindergarten (24 %) wurde berichtet. Weniger als 5 % der Akteure gaben an, dass keine verstärkte Zusammenarbeit angestoßen wurde. In diesen Fällen bestanden offenbar bereits vor Einberufung des Runden Tisches gute Kontakte und Zusammenarbeit.

69 % der Teilnehmer gaben an, dass die Verantwortung für den Runden Tisch klar war. In 28 % der Fälle herrschte hierüber Unsicherheit. Nur 3 % der Befragten gaben an, dass keine Klarheit über die Verantwortung für den Runden Tisch bestand. 67 % der Antwortenden empfanden, dass die Verantwortung des Runden Tisches richtig angesiedelt sei. 24 % der Akteure waren damit größtenteils zufrieden. Lediglich zwei Teilnehmer (weniger als 1 %) gaben an, mit der Verantwortungsverteilung nicht zufrieden zu sein.

4.2 Positive Aspekte des Projekts „Schulreifes Kind“

Auf die Frage, was man als am Projekt Schulreifes Kind schätze, wurden zu allererst die Förderaspekte genannt. Vielfach wurde die Frühzeitigkeit und Zielgerichtetheit der Förderung, abgestimmt auf die individuellen Probleme der Kinder, gelobt. Das gute gemeinsame Fortbildungsangebot für Lehrerinnen und Erzieherinnen wurde herausgestellt, das für die Konzeption und Umsetzung geeigneter und fundierter Fördermaßnahmen hilfreich sei.

Ein weiterer Vorteil sei die Kooperation. So ermögliche das Schulreife Kind intensiven Austausch und Teamarbeit zwischen verschiedenen Fachstellen, insbesondere zwischen Kindergarten und Schule, was den Kindern zugute käme. Geschätzt werden sowohl die fachliche als auch die persönliche Zusammenarbeit. So gelänge eine verlässliche Früherkennung förderbedürftiger Kinder durch die Zusammenschau verschiedener Perspektiven. Die Runden Tische führten durch die Zusammenarbeit verschiedener Fachstellen zu mehr Sicherheit in Elterngesprächen und zu einem frühzeitigeren Eingehen auf die individuellen Bedarfe der Kinder. Die Eltern würden auch auf Fördermöglichkeiten und

die Frühförderstellen hingewiesen, wobei die definitive Entscheidung über die Teilnahme an einem Förderangebot den Eltern überlassen bleibe. Kind und Eltern würden mit Hilfe der Förderklassen schon frühzeitig an schulische Regelmäßigkeit gewöhnt.

Das Schulreife Kind könne den Kontakt zu Schulen mit besonderem Förderangebot anbahnen. Gewürdigt wurde außerdem der sanftere Übergang in die Schule. So hätten die Kinder der Förderklassen bereits die Möglichkeit, das soziale Gefüge in der zukünftigen Klasse kennen zu lernen und würden besser auf die Schule vorbereitet werden. Das führe zu einer gesteigerten Motivation der Geförderten. Wichtig seien kleine Präventivklassen. Gelobt wurden die vermehrten Chancen für schwache Kinder, für die auf diese Weise eine reguläre Einschulung (anstelle der Rückstellung um ein Jahr oder der Sonderbeschulung) ermöglicht werde.

Von Vorteil sei die frühzeitige Erhebung des Entwicklungsstandes der Kinder. Die Entwicklung des Kindes könne begleitet werden, und die Kinder lernten, ihre eigenen Kompetenzen, Fähigkeiten und Kenntnisse besser einzuschätzen.

Wichtig seien die zusätzlich zur Verfügung gestellten Ressourcen und die Möglichkeit, bei Bedarf weitere Unterstützungssysteme wie die Frühförderstelle, Integrationshelfer u. a. hinzu zu ziehen.

Einige Teilnehmer an der Befragung gaben an, der Kindergarten werde in seiner Funktion als Bildungsinstitution aufgewertet. Die Präventivklassen stellten eine Entlastung für den Kindergarten dar. Aus schulischer Sicht werde ein „lang bestehendes Defizit“ der präventiven Kompensation mangelhafter Lernvoraussetzungen beseitigt werden.

4.3 Ratschläge zur Gestaltung und Umsetzung des Runden Tisches

Auf die Frage, welche Ratschläge bezüglich der Gestaltung und Umsetzung des Runden Tisches an andere Modellstandorte weitergegeben werden sollten, wurden folgende Antworten gegeben:

Es sei wichtig, Eltern zu stärken, ihnen Hoffnung zu geben und ihnen erreichbare Ziele anzubieten. Ein sensibles Thema sei das Ansprechen der Förderbedürftigkeit. Von Nachteil sei es, wenn beim Runden Tisch mehrere Fachleute auf einmal den Eltern sagen sollten, was ihr Kind für Defizite aufweise. Die Eltern sollten bereits im Vorfeld über fachliche Problemeinschätzungen bzgl. ihres Kindes informiert werden. Empfohlen wurde die Absprache zwischen den verschiedenen Fachstellen schon vor dem Runden Tisch stattfinden zu lassen, auch um einen gemeinsamen Standpunkt den Eltern gegenüber zu vertreten. Die Kindertagesstätte sollte als Vermittler zwischen Eltern und anderen Teilnehmern fungieren,

damit Hilfe auch angenommen würde und sich die Eltern nicht als Versager fühlten. Beispielsweise sollten erst die Daten vom Gesundheitsamt an den Kindergarten gegeben werden, da es schwierig sei, Eltern von Kindern, die im Kindergarten auffällig seien, nicht aber bei der Einschulungsuntersuchung, zu motivieren, dass ihre Kinder die Präventivklasse besuchen. Eine ausführliche Beratung der Eltern sei wichtig. Kindergarten, Schule, etc. sollten sich als Partner Unterstützer anbieten. Die Zufriedenheit der Eltern sollte angestrebt werden. Der Runde Tisch sollte an einem den Familien vertrauten Ort (z.B. im Kindergarten) stattfinden. Die Eltern sollten frühzeitig über Termine informiert werden. Die Einladungen an sie sollten vom Kindergarten und der Schule gemeinsam kommen. Über die Funktion des Runden Tisches sollten die Eltern rechtzeitig informiert werden.

Als wichtige Anwesende des Runden Tisches wurden folgende Personen genannt: ein Schularzt, Lehrer, Erzieher, Eltern, Person, die die Förderung durchführt, Logopäden, Ergotherapeuten, Sonderpädagogen und andere Integrationshelfer.

Ein weiteres Thema war die Frequenz der Runden Tische. Eine Aufnahme der Termine für die Runden Tische in den Jahresplan wurde empfohlen mit drei Runden Tischen im Oktober, Februar und Juli. Die Vereinbarung fester Gesprächstermine sei wichtig. Es sollten straff organisierte Treffen (90 min) einberufen werden. Eine frühzeitige Planung sei sinnvoll ebenso wie ein Zeitfenster für die Planung. Eine Teilnehmerin empfahl einen wöchentlichen, ca. 30-minütigen Austausch zwischen den Kooperationspartnern. Auch sei ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern wichtig.

Es solle rechtzeitig überlegt werden, wer am Runden Tisch mitarbeiten solle. Die Anzahl der den Eltern unbekannt Anwesenden solle nicht zu groß werden. Schriftliche Unterlagen und Erkenntnisse seien sinnvoll, um die Meinungen verschiedener Fachstellen vorliegen zu haben. Transparenz und eine klare Struktur bei der Durchführung des Runden Tisches seien wichtig. Die Zuständigkeiten sollten geklärt sein. Eine gute Vorbereitung, wie Formulierung von Stichpunkten und Gesprächsanliegen vorneweg sei hilfreich. Eigene Erwartungen und Zielsetzungen sollten im Auge behalten werden. Ein Vorschlag bestand z.B. darin, einen Termin für mehrere Kinder auszumachen, an denen die Mitarbeiter gestaffelt eingeladen würden und bei dem Schule und Gesundheitsamt von Anfang bis Ende zugegen sein sollten. Empfohlen wurden eine Protokollführung, eine standardisierte Dokumentation und eine Moderation. Es solle offen und transparent mit den diagnostischen Informationen umgegangen werden.

4.4 Schwierigkeiten und Probleme beim Runden Tisch

Die Frage, ob es Schwierigkeiten oder grundsätzliche Probleme beim Runden Tisch gebe, verneinten zahlreiche Standortverantwortliche. Der Runde Tisch müsse stattfinden. Terminabsprachen wurden mehrfach bemängelt. Weiter wurde der Zeitaufwand kritisiert. Als problematisch erwies sich an einigen Standorten, Eltern mit vorgefassten Meinungen umzustimmen. Es wurde hierzu von Seiten der Erzieher/innen empfohlen, vorbereitende Gespräche nur zwischen Eltern und Kindergarten zu arrangieren.

Ein weiteres Problemfeld ergab sich für die Fälle, in denen trotz Einladung kein Elternteil zugegen war. Bei einigen Eltern war die Erreichbarkeit bzw. die sprachliche Verständigung äußerst schwierig. Man habe insbesondere von schulischer Seite dann keinen Zugriff auf die Eltern, wenn diese nicht am Runden Tisch säßen.

Die Schulseite kritisierte, dass Erzieherinnen bisweilen ihre Kinder nur ungern abgeben und daher wenig Überzeugungsarbeit gegenüber Eltern und Kindern für eine Teilnahme an den Fördermaßnahmen leisteten.

Eine Frage, die sich stellte, war, wer über Fördermaßnahmen entscheide, wenn es unvereinbare Meinungen im Gremium gebe. Wie reagierten die Eltern auf unterschiedliche Sichtweisen? Wie seien die Einschätzungen der einzelnen Fachleute zu gewichten? Ein gelungener Austausch im Vorfeld sei essentiell. Es käme in Einzelfällen zu Kompetenzstreitigkeiten zwischen Kindergarten und Schule. Auch zwischen Eltern und Kindergarten gebe es bisweilen Interessenskonflikte und ein gestörtes Vertrauensverhältnis.

Zwei entgegen gesetzte Probleme stellen sich: Von einigen Personen wurde geäußert, dass Probleme entstünden, wenn der in einer Einrichtung festgestellte Förderbedarf die Zahl der vorhandenen Plätze übersteige. Von anderen wurde das Fischen nach Kindern beschrieben, wenn die Förderklassen nicht voll seien. Die Gruppengröße für Modell A müsse reduziert werden. Derzeit umfasse sie 15 Kinder in den Präventivklassen. Es würde zumindest stundenweise eine Zweitkraft in der Klasse gebraucht. Die Situation des Kindes müsse im Auge behalten werden.

Probleme auf Erzieherseite ergeben sich dadurch, dass sie keine zusätzlichen Stunden erhielten. Daraus entstünde ein Zeitproblem, da die Absprachen mit anderen Fachleuten nicht in der regulären Arbeitszeit stattfänden. Überhaupt sei ein generelles Problem der Zeitaufwand. Es fehle Zeit für Kooperation. Zu wenig Personal stünde zur Verfügung. Es sei sehr wenig Zeit, um über die Probleme der Kinder zu reden.

Grundschulförderklassen kosteten nichts, während der Kindergartenbeitrag komplett bezahlt werden müsse. Ein Vorschlag lautete, für die Grundschulförderklasse einen halben oder Extrapreis zu erheben, den Kindergarten finanziell durch das Ministerium zu unterstützen.

Organisatorisch erschwere eine nicht eindeutige Leitung des Runden Tisches die Diskussion. Unabhängig vom Runden Tisch seien viele Treffen erforderlich, um organisatorische Fragen zu klären und über die Fördermaßnahmen zu beraten. Der Runde Tisch müsse zielorientiert sein. Organisatorische Probleme entstünden, wenn eine Schule mit sechs bis sieben Kindergärten kooperieren müsse.

Kritisch wurde angemerkt, dass Lehrer in der Regel kein theoretisches Wissen über die Entwicklung der Kinder bis zum Schuleintritt hätten.

4.5 Wann sollte der Runde Tisch tagen?

Bezüglich eines passenden Zeitpunktes für die Durchführung des Runden Tisches gab es verschiedene Meinungen in Abhängigkeit von den Vorstellungen über die Funktion des Runden Tisches. Die überwiegende Meinung war, den Runden Tisch weit vor den Sommerferien einzuberufen. War Ziel des Runden Tisches die Beratung über den Förderbedarf, so wurde ein Zeitpunkt im Herbst als angemessen betrachtet. Hier würde auch die Kooperation zwischen Kindergarten und Schule frühzeitig intensiviert werden. Es gebe so frühzeitig Klarheit darüber, wie viele Kinder definitiv angemeldet würden, was die Planung erleichtere. Der Beginn einer gezielten Förderung wäre dann im neuen Jahr möglich. Ebenso ermögliche dies mehr Zeit für die Förderung. Der Runde Tisch solle deutlich vor Beginn der Fördermaßnahmen eintreten, um den Kindern Zeit zum Abschied zu geben, wenn sie in eine Präventivklasse wechseln.

Runde Tische zum Jahresanfang böten den Vorteil einer genauen Diagnose bzw. Beobachtung zur Einschätzung der Förderbedürftigkeit. Eltern und Kinder hätten dann Zeit, sich auf die Förderung einzustellen. Außerdem sei so genügend Zeit, die Eltern und Kinder von der Notwendigkeit der Fördermaßnahmen zu überzeugen.

Ein Abhalten der Runden Tische direkt nach der Einschulungsuntersuchung und anschließend in regelmäßigen Abständen ver helfe zu einer besseren Kommunikation.

5. Fazit

Der Runde Tisch wird von fast allen Teilnehmern als große Bereicherung empfunden. Bei vielen Runden Tischen herrscht volle Zufriedenheit über die Umsetzung. So wird wahrgenommen, dass der Runde Tisch ein verstärktes Zusammenarbeiten zwischen verschiedenen Fachleuten sowie zwischen Eltern und Schule/Kindergarten anstoßen. Als Problem wird lediglich bisweilen der Zeitaufwand genannt, der durch die Sitzungen entsteht. Hier werden insbesondere eine gute Strukturierung, eine klare Verantwortungsverteilung und Moderation gewünscht. Ebenso wurde eine standardisierte Protokollführung empfohlen. Unterschiedliche Auffassungen über die Häufigkeit der Runden Tisch wurden geäußert. So schwanken die Empfehlungen zwischen einem wöchentlichen kurzen Treffen und drei Treffen im Schuljahr. Die Schwankungsbreite kann auch mit der sehr offenen Definition der Runden Tische zusammenhängen. So ist es möglich, dass an einigen Standorten Treffen mit wenigen Personen, die z.B. die Fördermaßnahmen betreffen, nicht unter die Bezeichnung Runder Tisch fallen, bei anderen Modellstandorten aber auch genau diese Treffen darunter subsumiert werden.

Hinsichtlich der Entscheidung über den individuellen Förderbedarf herrscht Unsicherheit darüber, wer bei Unstimmigkeiten zwischen den verschiedenen Fachleuten entscheidet. Heikel ist dieses Thema insofern, die Überzeugung über die Förderbedürftigkeit in Zweifelsfällen darüber entscheidet, wie stark den Eltern die Dringlichkeit von Fördermaßnahmen nahe gelegt wird. Hier hat es im Startjahr der Runden Tische vereinzelt Schwierigkeiten gegeben, wenn Erzieherinnen die Förderbedürftigkeit als nicht gegeben sahen. Dies ist insofern von Bedeutung, weil Erzieherinnen einen großen Einfluss auf die Eltern haben. Erzieherinnen sind mit Eltern durch die lange Zusammenarbeit eher vertraut als die anderen Fachleute. Den Erzieherinnen kommt daher eine entscheidende Funktion bei der Überzeugung der Eltern zu, ihre Kinder in Fördergruppen zu geben. Hierbei ist wichtig, den Eindruck zu vermeiden, den Kindergärten würden die Kinder genommen. Dies könnte evtl. durch die Einbindung der Erzieherinnen in die Durchführung der Fördermaßnahmen in den Präventivklassen abgemildert werden. Das Vertrauen in die Kompetenz der Durchführenden der Fördermaßnahmen scheint hier ein wichtiger Aspekt zu sein. Lehrerinnen – so die unter Erzieherinnen verbreitete Auffassung – seien erst ab dem Schulalter mit der Entwicklung der Kinder hinreichend vertraut.

Die Information der Eltern über die Förderbedürftigkeit ihres Kindes ist ein weiteres Thema, das viel Fingerspitzengefühl zu erfordern scheint. Hier wurde vorgeschlagen, die Eltern vorsichtig auf diesen Punkt einzustimmen. Keinesfalls sollten sich die Eltern vielen

Fachleuten gegenüber sehen, die ihnen das Gefühl geben, ihr Kind sei – überspitzt gesagt – ein hoffnungsloser Fall. Der unterstützende Aspekt durch das Projekt sowie deren Fachleute sei wichtig.

Insgesamt werden die frühe Erhebung des Entwicklungsstandes sowie die gezielte Förderung als klare Pluspunkte des Projekts „Schulreifes Kind“ gewertet. Das Projekt ermögliche auch einen sanften Übergang vom Kindergarten in die Schule.

6. Quellenverzeichnis

Bühner, M. (2006). Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. Pearson: München.

Hjørne, E. & Säljö, R. (2004). The pupil welfare team as a discourse community: Accounting for school problems. *Linguistics and Education*, 15, 321-338.

7. Anhang

7.1 Items der verschiedenen Skalen und deskriptive Statistiken

Anmerkung: In den deskriptiven Statistiken wurde bereits eine Umpolung der negativ formulierten Items vorgenommen.

Skala: Angemessenheit der Information und Förderdiskussion:

1. Die Problematik des Kindes wurde, meiner Meinung nach, angemessen und verständlich dargelegt.
2. Einige Fragen wurden mir nicht ausführlich genug beantwortet.
3. Alle mir wichtigen Fragen wurden geklärt.
4. Ich bin der Meinung, die Fördernotwendigkeit des Kindes wurde während des Runden Tisches ausführlich diskutiert.
5. Ich finde, die empfohlene(n) Maßnahme(n) wurde(n) verständlich erläutert.

Skala: Umgang mit Problemen

1. Die einzelnen Teilnehmer des Runden Tisches haben unterschiedliche Sichtweisen zur Art und Umsetzung weiterer Maßnahmen mit dem Kind.
2. Über unterschiedliche Standpunkte wurde, meiner Meinung nach, offen diskutiert.
3. Ich denke, es wurden gemeinsame Aspekte der unterschiedlichen Standpunkte herausgearbeitet.
4. Ich glaube, die Standpunkte der einzelnen Teilnehmer waren so unterschiedlich. Man konnte nicht auf einen Konsens kommen.
5. Die Darstellung der verschiedenen Sichtweisen förderte meines Erachtens nach das Problemverständnis.
6. Es traten Konflikte auf.
7. Kritik wurde offen geäußert.
8. Es gab Meinungsdivergenzen.
9. Meiner Meinung nach gab es wenig Anlass zu Kritik.
10. Wenn es Kritik gab, blieb sie auf sachlichem Niveau.
11. Es gab unausgesprochene Konflikte.

Skala: Soziales Klima

1. Ich empfand die Gesprächsatmosphäre als angenehm.
2. Das Klima unter den Teilnehmern des Runden Tisches schien mir sehr entspannt.
3. Ich empfand den Umgangston zwischen den Teilnehmern als angemessen.
4. Ich finde, es herrschte eine angespannte Stimmung unter den einzelnen Teilnehmern.

Skala: Zusammenarbeit der Beteiligten

1. Ich finde, die Zusammenarbeit der einzelnen Akteure am Runden Tisch lief gut.
2. Die einzelnen Teilnehmer konnten sich gut aufeinander einlassen.
3. Ich konnte mit jedem Teilnehmer des Runden Tisches gut zusammenarbeiten.

Skala: Gegenseitige Akzeptanz

1. Ich empfinde die anderen Teilnehmer als kompetent in der Funktion, die sie einnehmen.
2. Meine Ideen wurden nicht beachtet.
3. Die Interessen einiger Teilnehmer wurden, meiner Meinung nach, nicht ernst genommen.
4. Ich wurde ernst genommen.
5. Teilweise wurden Einwände diskussionslos übergangen.
6. Ich hatte das Gefühl, dass es Voreingenommenheiten gegenüber anderen Teilnehmern des Runden Tisches gab.
7. Ich konnte die anderen Akteure des Runden Tisches respektieren.

Skala: Kompetenz des Förderpersonals

1. Ich bin der Meinung, die Personen, die die Förderung durchführen, sind nicht optimal für die Förderung des Kindes geeignet.
2. Ich denke, das Förderpersonal weiß, wie das Kind sinnvoll gefördert werden kann.
3. Ich bin überzeugt davon, dass am geplanten Förderort eine fundierte, kompetente Förderung stattfindet.
4. Das Förderpersonal ist meiner Meinung nach gut geschult.

Skala: Zeitnutzung

1. Meiner Meinung nach wurde die Zeit effizient genutzt.
2. Einige Punkte wurden mir zu sehr ausgeführt.
3. Die Sitzung dauerte mir zu lange.
4. Ich finde, der zeitliche Rahmen wurde gesprengt.
5. Die Diskussion war meines Erachtens nach kurz und bündig.

Skala: Korrektivfunktion

1. Beim Runden Tisch wurden die ursprünglich für das Kind vorgesehenen Maßnahmen modifiziert.
2. Während des Runden Tisches wurde deutlich, dass die ursprünglich angestrebten Maßnahmen nicht die passenden für das Kind sind.
3. Während des Runden Tisches wurde erkennbar, dass die Maßnahmen in der ursprünglich vorgesehenen Form nicht durchführbar sind.
4. Während des Runden Tisches zeichnete sich meiner Meinung nach ab, dass die Umsetzung des Projektes „Schulreifes Kind“ modifiziert werden sollte.
5. Ich denke, während des Runden Tisches wurden Aspekte deutlich, die bei der Arbeit des Runden Tisches verändert werden müssen.

Skala: Maßnahmenfestlegungen

1. Beim Runden Tisch wurde herausgearbeitet, von wem die besprochene(n) Maßnahme(n) durchgeführt wird/werden.
2. Beim „Runden Tisch“ wurde herausgearbeitet, wann die besprochene(n) Maßnahme(n) durchgeführt wird/werden.
3. Es wurde vereinbart, wie lange die Fördermaßnahme(n) laufen soll(en).
4. Die festgelegte Häufigkeit und Dauer der Fördermaßnahme(n) halte ich für ausreichend.

Skala: Zufriedenheit

1. Ich bin zufrieden mit den Ergebnissen des Runden Tisches (Art und Umsetzung der Fördermaßnahmen).
2. Ich bin zufrieden mit der Gestaltung des Runden Tisches.